

SVP hält sich alle Optionen offen

WALCHWIL mo. Heute um 17 Uhr ist Eingabeschluss für die Ersatzwahlen respektive die Erneuerungswahlen in den Walchwiler Gemeinderat. Klar ist bis anhin, dass es um den letzten freien Platz im fünfköpfigen Gemeinderat eine Kampfwahl geben wird. Die SVP schickt Caroline Schmid ins Rennen, die CVP hat Monika Hürlimann-Rust für den zweiten Wahlgang nominiert, und die SP versucht mit Jeannette Simeon-Dubach das Rennen zu machen. Wer jubeln kann, entscheidet sich am 30. November.

Noch nicht bestimmt ist, ob am 30. November auch noch eine Ersatzwahl für den Ende April verunglückten Peter Roth (parteilos) abgehalten wird. Wie SVP-Präsident Moritz Schmid ausführt, hat die Volkspartei auch die notwendigen Wahlunterlagen für die Ersatzwahl bei der Gemeindekanzlei eingereicht. Schmid sagt: «Reicht die CVP keine Liste für die Ersatzwahl ein, dann ziehen wir uns auch zurück.» Da dies ja zeitnah noch geschehen könne, so Schmid, wolle sich seine Partei alle Optionen offenlassen. Der designierte Kantonsratspräsident wird also heute kurz vor Torschluss bei der Gemeindekanzlei vorbeigehen, um schnell reagieren zu können. Auch der Gemeindepräsident Tobias Hürlimann will sich heute umgehend ein Bild von der Ausgangslage machen.

Eveline Bräm früher im Amt?

Fakt ist, dass die FDP, die CVP wie auch die SVP Ende der vergangenen Woche kundgetan haben, dass sie auf eine Kandidatur für die Ersatzwahl verzichten würden. Tobias Hürlimann (CVP) machte eine stille Wahl beliebt. Dies würde es ermöglichen, dass die bereits in den Gemeinderat gewählte Eveline Bräm (FDP) für Roth in den Gemeinderat nachrutschen und ihre Arbeit bereits früher aufnehmen könnte (wir berichteten). Gemeindepräsident Hürlimann hat den 27. Oktober im Kopf. An diesem Tag trifft sich der Gemeinderat zu einer ordentlichen Sitzung. Nach der Wahl muss Bräm eine Beschwerdefrist von 20 Tagen abwarten. Verstreicht diese ungenutzt, kann sie ins Amt eingesetzt werden.

Im Zentrum feiert es sich besser

OBERÄGERI Die traditionelle Dorfchilbi lockte zahlreiche Besucher an. Das war nicht immer so. Eine «Züglete» hat den Erfolg zurückgebracht.

DANIELA SATTLER
redaktion@zugerzeitung.ch

Vor einigen Jahren wurde die Chilbi in Oberägeri noch am Dorfrand durchgeführt. Auf einem Gelände, das kaum Platz zum Flanieren bot. Doch seit 2010 wird der Anlass von einem Organisationskomitee konzipiert. Seither können die Oberägerer ihre Chilbi wieder mitten im Dorf feiern. Und das tun sie gern, wie ein Augenschein zeigt.

Im Träffpunkt Chämi liess es sich laut OK-Präsident Remo Abegg bei Ländlermusik bereits am Freitagabend prächtig verweilen. Die Chilbi habe sehr gut begonnen, so Abegg. «Es war ein schöner, lustiger Abend.» Und er bestätigte lachend, dass dieser auch lange gedauert habe. Am Samstagmittag bewies sich der Grillclub Oberägeri einmal mehr in der hohen Kunst des Bratens und Brutzelns. Der Ansturm auf den Stand der Grillfreunde war gross und die Mannschaft laufend damit beschäftigt, die hungrigen Chilbigäste mit Fackelspiessen und Würsten zu bedienen. Grillmeister Tüchelbohrer, der in Tat und Wahrheit Thomas Blattmann heisst, freute sich. «Für den Chilbisamstag war dieser Andrang überraschend.» Ein paar Schritte weiter lockte der Duft von frisch zubereiteten Frühlingssrollen, und gleich nebenan wurden griechische Spezialitäten feilgeboten. An Verkaufsständen präsentierte Artikel wie Schmuck, Kleider, Spielsachen und anderes mehr fanden ebenso Absatz wie Magenbrot, Zuckerwatte und anderes Naschwerk.

Die Konkurrenz ist zu stark

Die Kleinsten unter den Chilbibesuchern hatten in Helikoptern Platz genommen und schwebten darin begeistert über den Köpfen der Eltern und Grosseltern. Das alte Karussell indes stand am Samstagmittag noch still. Die kleinen Pferdchen und Oldtimer,



Samira, die Tochter von Natacha Greub, kann sich angesichts der grossen Auswahl kaum für einen Ballon entscheiden.

Bild Maria Schmid

die seit Jahren miteinander im Gänsemarsch um die Wette laufen, hatten noch etwas Zeit, um Kraft zu tanken. Auch die Bähkli fuhren nicht, denn noch heute ist es eigentlich der Sonntag, an dem man zur Chilbi geht.

Rege benutzt wurde an diesem Nachmittag dafür das Bungee-Trampolin. «Ich bin ganz hoch in die Luft gesprungen», verkündete ein Bub, der freudestrahlend vom Trampolin stieg. Doch wer nach weiteren Bahnen Ausschau hielt, wurde enttäuscht. Das Angebot im Lunapark sei dieses Jahr mager, so der OK-Präsident. Das habe damit zu tun, dass zeitgleich die Olma und die Luzerner Messe durchgeführt werden. «Die

«Die Schausteller sind für kleinere Orte immer schwieriger zu gewinnen.»

REMO ABEGG,
OK-PRÄSIDENT

Schausteller sind für kleinere Orte immer schwieriger zu gewinnen», bedauerte er. Nächstes Jahr könne das OK den Platz jedoch an jemanden vermieten, der verschiedene Attraktionen biete. «Dadurch erhoffen wir uns ein ausgewogeneres Angebot.»

Musik bringt Festlaune

Mit Einbruch der Dunkelheit füllten sich am Samstagabend die verschiedenen Festbeizen immer mehr. Im Feuerwehrdepot wurde die Stimmung durch Livemusik angeheizt. Und trotz fehlender Vergnügungsbetriebe für die Jugendlichen kamen bei den «Jägerstiften» durch Musik ab Konserve auch sie in Festlaune. «Die Oberägerer Chilbi ist einiges besser, seitdem sie wieder hier stattfindet», meinte Roman Müller, der sich um das Wohl der Gäste kümmerte.

Am Sonntag konnten die Besucher nach dem Chilbigottesdienst entspannt durch die auf der gesperrten Hauptstrasse zusätzlich aufgestellten Stände schlendern und sich am bunten Marktreiben erfreuen.

Dies & Das

Der Lift ist ein grosser Meilenstein

HILFSPROJEKT Zwei Zuger Ärzte unterstützen ein Spital in Moldawien. Kürzlich haben Sponsoren die Klinik besucht – und waren tief beeindruckt.

Höhepunkt der dreitägigen Reise war der Besuch im Spital Criuleni, im Nordosten des Landes gelegen, knapp 35 Kilometer von der Hauptstadt Chisinau entfernt. Nach einem ausgiebigen Rundgang durch sämtliche Bereiche – von der Wäscherei über die Küche und die Chirurgie bis zur Neugeborenenstation – wurden in einer schlichten Zeremonie im Beisein lokaler Würdenträger die neuesten Errungenschaften eingeweiht: Neben der neuen Eingangsüberdachung und der Neugestaltung der Réception stand dabei ein Lift im Zentrum, der Patienten- und Bettentransporte zwischen den Stockwerken massiv erleichtert. Was bei uns seit mehreren Jahrzehnten zur absoluten Grundversorgung zählt, ist im ärmsten Land Europas ein Novum. Bislang mussten die Patienten mit Muskelkraft in den oberen Stock transportiert werden, in dem sich der Operationsaal befindet. «Für die Leute hier ist das ein Meilenstein», sagte Karlheinz Leemann zufrieden. Unschwer zu erkennen war dies auch an der Reaktion der Spitalangestellten, Patienten und Lokalpolitiker, in der sich die Dankbarkeit gegenüber den Besuchern aus «Helvetia» widerspiegelte.

Nun soll das Dach saniert werden

Rund 500 000 Franken kamen dem Rayonul Criuleni, der Anlaufstelle für mehr als 100 000 Personen aus Stadt

und Region, bisher zugute, den immateriellen Support und die gelieferten Waren nicht eingerechnet. Besonders frappant sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Stationen: In all jenen Abteilungen, in denen die Hilfe aus der Schweiz bereits gegriffen hat, werden westliche Standards eingehalten, vor allem auch punkto Hygiene, an vielen Orten besteht aber noch grosses Steigerungspotenzial. Wicky und Leemann, die beide schon mehr als ein Dutzend Male vor Ort weilten, bieten dabei Gewähr, dass jeder eingenommene Franken sinnvoll reinvestiert wird. Luxuslösungen fehlen verständlicherweise völlig, aber mit einfachen und zweckmässigen Massnahmen kann die Lebensqualität der Patienten massiv erhöht und die Arbeit des Personals vereinfacht werden. Der nächste Projektschritt umfasst die Sanierung des baufälligen Daches, danach



Der Lift erleichtert die Arbeit im Spital Criuleni.

PD

müssen die Anästhesie und die Infrastruktur der Intensivstation verbessert werden. «Es gibt noch viel zu tun», fasste Karlheinz Leemann zusammen, der für die Reise sogar seinen GGR-Wahlkampf unterbrochen hatte.

Schön anzusehen, dass mittlerweile auch ein Mentalitätswechsel Einzug gehalten hat. Sinnbildlich dafür die vorher miserable Zufahrtsstrasse zum Spital. Bisher mit Schlaglöchern übersät, präsentierte sie sich nun in einwandfreiem Zustand, sogar mit einem Kreisel versehen und blumengeschmückt. «Ein wirklich schönes Zeichen, dass die Leute in Criuleni nun beginnen, selber Initiativen zu ergreifen und umzusetzen», freute sich Beat Wicky.

Hilfe ist weiterhin nötig

Auch das Rahmenprogramm erlaubte viele zusätzliche und spannende Eindrücke: Eine Degustation im staatlichen Weingut – inklusive eindrücklicher Fahrt in den weltweit grössten unterirdischen Weinkeller – fehlte ebenso wenig wie ein Besuch in einem Kloster oder ein Augenschein am Sonntagsmarkt in der Hauptstadt. Dort werden nebst Babykleidern und Ersatzteilen aller Art beispielsweise auch Transistorradios feilgeboten, welche bei uns das Verfallsdatum schon vor spätestens 40 Jahren erreicht hätten. Dieses visuelle Schlussbouquet machte einmal mehr klar: Moldawien, nicht einmal drei Flugstunden entfernt, ist noch eine ganz andere Welt – und wird noch längere Zeit auf sinnvollen westlichen Support angewiesen sein.

FÜR DAS PROJEKT SPITAL CRIULENI:
MARCO KELLER, OBERWIL

HINWEIS

Mehr zum Projekt unter www.spital-criuleni.ch

Eindrückliche Reise

NEUHEIM Die Senioren haben auf ihrem Ausflug die Rheinsalinen besucht – und erfahren, wie viel es für das Salz in der Suppe braucht.

Am 7. Oktober fuhr eine ansehnliche Schar Neuheimer Seniorinnen und Senioren mit dem Car Richtung Nordwestschweiz. Beim Kaffeehalt im Flugplatzrestaurant Birrfeld schauten wir den vielen startenden Kleinflugzeugen zu. Weiter gings nach Rheinfelden zur Saline Riburg. Hier erfuhren die Senioren viel Spannendes und Wissenswertes übers Thema Salz und Salzgewinnung. Bis vor 200 Jahren wurde das Salz importiert und zum Teil mit Gold aufgewogen, weshalb es auch das Weisse Gold genannt wurde. 1836 entdeckte dann Carl

Christian Friedrich Glenck nach etlichen erfolglosen Bohrungen an verschiedenen Orten in der Schweiz das erste Salzager auf dem Rothaus in Muttenz. Dort entstand die erste Saline, genannt Schweizerhalle. In den Riburg-Salinen werden 19 verschiedene Salzarten produziert, von Speise- über Industrie- bis Auftausalze. Beim anschliessenden Rundgang durch die Anlagen beeindruckt vor allem die riesigen Salzlager. Im Saldome 2, dem grössten Holzkuppelbau der Schweiz, können bis 100 000 Tonnen Salz gelagert werden.

Nach diesem eindrücklichen Erlebnis fuhren wir über den Zoll nach Bad Säckingen, wo wir mit einem Viergangmenü verwöhnt wurden. Später hatten wir genügend Zeit, auf eigene Faust das schöne Städtchen Bad Säckingen auszukundschaften. Ein Zvieri in der «Linde» in Büttikon rundete das Reiseprogramm ab.

FÜR DAS SENIORENTTEAM NEUHEIM:
LUCIA OBERHÄNSLI UND THERES KEISER



Eine stattliche Anzahl Senioren war auf der Reise mit dabei.

PD